

Manöver geglückt

Zwölf Kinder segeln und üben Knoten beim Laupfrosch-Ferienprogramm

Von Diana Hofmann

LAUPHEIM - Zwölf Kinder, drei Laser, fünf Optis und zwei 505er, dazu strahlender Sonnenschein und Windstärke zwei bis drei aus Nordost: perfekte Bedingungen fürs Segeln im Rahmen des Laupfrosch-Ferienprogramms.

Auf dem Clubgelände des Segelclubs im Freizeitbereich Rißtal sitzen die Laupfrösche erwartungsvoll an einer langen Tafel im Schatten, vor sich einen Schnellhefter mit Wissenswertem über das Segeln. Hans-Martin Auer, Jugendleiter des Clubs, erklärt die Verhaltensregeln auf dem Gelände. Die wichtigste: immer Schwimmwesten tragen – „zur Beruhigung meiner Nerven, auch wenn ihr gut schwimmen könnt.“

Angesichts der Wetterprognosen – für den zweiten Tag sind Gewitter angesagt – lautet die Devise am Samstag: so viel wie möglich segeln. Beim Gang über das Gelände verteilt Hans-Martin Auer die Kinder auf die einzelnen Boote. „Wer will mit Stefan? Des isch en Laser“, fragt er.

„Bei mir müsst ihr schaffen“

Der Laser ist ein sportliches Einmann-Boot und seit 1996 olympische Klasse. Von der nicht ganz ernst gemeinten Androhung „bei mir müsst ihr aber schaffen, das Boot aufbauen“ lassen sich Carlotta und Madita nicht abschrecken. Die ersten Fachbegriffe

lernen die Schwestern gleich: „Der Masten, das ist das Senkrechte, der Baum das Waagrechte.“

Miriam und Leonie sind bereits zum zweiten Mal dabei und schippern bald alleine in einem Opti, der Bootsklasse für die Jüngsten, über den See und zurück. „Das hat so Spaß gemacht letztes Jahr, deshalb wollten wir unbedingt wieder herkommen“, meinen sie einstimmig.

Opti gewinnt rasch an Fahrt

Am Ufer stehen Franziska (17) und Bianca (16). Die beiden Clubmitglieder sind erfahrene Seglerinnen und geben den Laupfrosch-Kindern letzte Anweisungen: „Ziehen!“ Auch Benedikt zieht an der Schot seines Opti-Segels, bringt es damit in die richtige Position und gewinnt rasch an Fahrt. Vom Motorboot aus überwachen die beiden Mädchen anschließend den Laupfrosch-Segelverkehr.

Der zweite Stefan nimmt die beiden Achtjährigen Fenja und Tim an Bord seines 505ers, ein Zweimann-Boot. Nach etwa eineinhalb Stunden kommen die ersten Boote zurück und legen am Steg an. Carlotta und Madita sind jetzt schon einiges schlauer: „Vorfahrt hat, wer das Segel Backbord hat, und wer ein Manöver macht, zum Beispiel eine Wende, muss aufpassen.“

Rasch vertilgen die Segel-Frösche den Kuchen und die Wassermelone, die Küchenfee Ute Tunger in der

Zwischenzeit bereitgestellt hat. Fenja und Tim sind klatschnass: „Wir sind vom Boot aus ins Wasser gesprungen“, erzählen sie freudestrahlend. Nach einer zweiten Segelrunde, in der die Besatzungen der Boote

auch mal wechseln, sind Steaks und Kartoffelsalat aufgetischt.

Die Kinder üben auch Knoten. Achterknoten gehen kinderleicht, der Palstek ist etwas komplizierter. „Mehr braucht ein Segler nicht“, sagt

Uli und lacht, auch er ist ein erfahrener Laser-Segler.

Ob sie wieder kommen, will Hans-Martin Auer zum Schluss wissen. „Logisch!“ tönt es von allen Seiten. Manöver geglückt.



Mit Schwimmwesten ausgerüstet steigen die Kinder in die Boote: Vorn rechts ist ein Laser zu sehen, hinten ein Opti.

FOTO: DIANA HOFMANN